Nr. 7. I. Jahrgang.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Rpf.

Sonnabend, den 12. August 1876.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Bestellungen auf dieses Blatt werden fortwährend von der Expedition und allen Postanstalten resp. Landpostboten angenommen.

Amtliche Bekanntmachung.

Nachdem der Steuerempfänger Kremer dem Kassengehülfen Karl Lauber gerichtlich die Vollmacht zu seiner Vertretung ertheilt hat, bringe ich hiermit zur Kenntniß, daß letzterer zur Empfangnahme von Geldern, Ausstellung von Quittungen, sowie zu Eintragungen in die Kassenbücher befugt ist.

Der Landrath
v. Schrötter.

Nach höherer Anordnung gehören die Einzwölftel-Thalerstücke sächsisch-polnischen Gepräges zu den deutschen Landesmünzen und sind gleich den übrigen Silberscheidemünzen der Thalerwährung bis zum **31. August cr.** von den Einlösungsstellen in Zahlung oder zum Umtausch anzunehmen.

Personal-Chronik.

Der Ackerer Christian Belz ist zum Vorsteher der Gemeinde Richstein und Christian Pfeil zum Stellvertreter desselben für die Periode von 1876 bis 1882 gewählt und bestätigt worden.

Zu unserer Landtags-Abgeordnetenwahl.

Laasphe, den 8. August 1876.

Die letzte Nummer unseres Wochenblatts leitet mit Recht, da überall schon die Wahlbewegungen im regen Gange sind, auch unsere Aufmerksamkeit auf unsere eigene Wahlangelegenheit hin.

Das Mandat unseres Landtags-Abgeordneten wird mit dem nächsten 12. November, und dasjenige unseres Reichstags-Abgeordneten erst mit dem 5. Februar künftigen Jahres erlöschen. Die Wahl eines Landtags-Abgeordneten tritt daher zunächst an uns heran, und zwar wie man vernimmt, bereits in der zweiten Hälfte des kommenden oder des darauf folgenden Monats, nachdem das Abgeordnetenhaus zuvor, in verfassungsmäßiger Form aufgelöst worden ist. Wie früher, wird sie auch diesmal unser Interesse mit der verdienten Wärme, und Aufmerksamkeit wieder in Anspruch nehmen.

Unser letzter für den Wahlkreis Siegen-Wittgenstein erwählter, und zur Zeit noch fungirender Landtags-Abgeordneter ist Seine Excellenz der Herr Handelsminister Dr. Achenbach zu Berlin.

Nach jenem Wochenblatts-Artikel scheint seine Wahl auch für die neue Legislaturperiode auf keine besonderen Schwierigkeiten zu stoßen. Auch wir bezweifeln dieses durchaus nicht, wenn er auch nicht, wie man vielseitig zu erwarten scheint, seinen politischen Ansichten zuvor in seinen Wahl-Kreisen einen öffentlichen Ausdruck leihen wird. Dieselben bedürfen aber auch einer weiteren Publicität durchaus nicht, denn das Programm unseres Gesammt-Ministeriums, welches auch er zu vertreten hat, ist ja zu sehr bekannt, als daß es durch ihn nochmals klar gelegt werden müßte. Seine Stellung als Minister würde es ihm wohl auch nicht gestatten, zu sehr in das Detail der Politik hierbei einzugehen.

Das Verhalten unseres Ministeriums ist aber in jeder Beziehung so correct, daß es nur die Billigung eines jeden Vaterlandsfreundes finden muß. Ein freisinniger Grundgedanke durchweht sein ganzes Wollen und Thun. Die Einigung, die Größe, und das Glück Deutschlands sind sein großes unverrücktes Ziel, welches es auf dem

---

Verspielt.

Novelle von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Sie werden doch zur Hochzeit Ihrer einzigen Tochter Kuchen backen, Herr Norden?“

„Herr Commissair werden Sie ruhig“, bat Norden.

„Ich bin ja ruhig. Und eine köstliche Idee habe ich, — originell, ja genial! Hören Sie: Die Königstädter machten im Jahre 1583 eine Wurst, die war 596 Ellen lang. Wie wäre es wenn Sie zur Hochzeit Ihrer Tochter einen Riesenkuchen backen ließen? Oben darauf ständen mit goldenen Buchstaben Olga Norden und — und darunter ein mächtiges Herz, nein, zwei. Glauben Sie, daß dies Aufsehen erregen würde?“

„Ich will Sie allein lassen“, sprach Norden. „Ich sehe, daß sie aufgeregter sind, als ich befürchtet hatte. Darf ich sie Morgen wieder besuchen?“

„Bester Herr Norden, wir sind ja Freunde. Und wenn Schiller von Dionys, den Tyrannen, rufen läßt: Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn! so werden wir Beide als zwei gebildete Menschen doch wohl dasselbe von der Freundschaft sagen.“

Norden preßte ihm die Hand und verließ das Zimmer.

Einige Augenblicke blieb Plote regungslos stehen und blickte staar auf die Thür. Dann warf er sich auf das Sopha und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Das schnelle kurze Athmen seiner Brust verrieth, wie schwer er litt. Es war eine Leere in seinem Herzen entstanden, die durch nichts völlig wieder ausgefüllt werden konnte.

Die Menschen pflegen eine vernichtete Hoffnung mit einer durch den Sturm geknickten Blume zu vergleichen. Der Vergleich ist thöricht An die Stelle der Blume läßt sich eine andere pflanzen, der Sonnenschein des nächsten Morgens blickt gleich freundlich auf diese herab und das Auge vermag nicht mehr zu erkennen, was dort geblühet und was dort gestanden. Ist indeß eine Hoffnung, welche die ganze Brust ausfüllte, zu Grabe getragen, so trauert die Erinnerung lange nach und an derselben Stätte keimt selten eine neue Hoffnung.

Eine Zeitlang saß Plote ganz seinem Schmerze hingegeben da. Dann sprang er auf. Abschütteln wollte er Alles, was ihn drückte, seine Liebe, seine Erinnerung.

„Ich will sie vergessen!“ rief er. „Heute Abend ist Ball, sie wird auf demselben erscheinen wird mit tanzen, wird lächeln und von Allen bewundert werden. Auch ich will zu dem Balle gehen; ich will lachen, trinken, singen. Sie soll mir nicht ansehen, daß ihre Antwort mir wehe gethan. Nur ihm möchte ich ausweichen, ihm, der mir doch mein Glück gestohlen. Doch nein! Ich will ihm entgegentreten mit Spott, ich will über ihn lachen, — lachen. Weshalb soll ich meine Abneigung gegen ihn länger verbergen? Thenau's wegen? Er hat ihn eingeladen, hierher zu kommen.“

Er kleidete sich an zum Ausgehen; noch einmal trat er vor den Spiegel und fuhr unwillkürlich, erschreckt über die Blässe seines Gesichtes zurück. Er lächelte schmerzlich, drückte den Hut fest auf die Stirn und verließ das Zimmer.

Der Abend war hereingebrochen. In dem Ballsale des „Goldenen Löwen“ wogte es bereits durch einander. Thenau hatte den Saal herrlich ausschmücken lassen, um dem Balle den Anschein zu geben, als ob er nur seines Freundes wegen stattfände. Er hatte Helm dies einzureden gesucht und dieser hatte sich für den Abend mit seiner ganzen Liebenswürdigkeit ausgestattet Durch die Künste der Toilette, in welche er wie Wenige eingeweiht war, schien seine ganze Gestalt verjüngt zu sein, sein Gesicht war frischer, seine Augen blickten lebhafter. Er hatte um so weniger eine Mühe gespart, als er bestimmt wußte, daß auch Olga auf dem Balle erscheinen werde.

Die Polonaise war bereits beendet. Thenau welcher sie geführt hatte, stand in einem Nebenzimmer, um sich zu erholen, denn er war kein Freund des Tanzens. In dem Saale schritten Herren und Damen während der Pause auf und ab. Helm stand noch neben Olga, mit

Wege der besonnenen Reform, und nicht der Ueberstürzung zu erreichen trachtet. Und wenn auch hier und da einzelne Maßnahmen, wie beispielsweise die exacte Durchführung des Freihandels-Princips, nicht auf der Stelle nach allen Seiten hin zu befriedigen vermögen, so wird es auch ohne Zweifel den dadurch möglichen Schädigungen Einzelner auf andere Weise vorzubeugen wissen.

Ein Mitglied eines solchen ausgezeichneten Ministeriums als Abgeordneten zu besitzen kann wahrlich nur ein Glück, und eine Ehre für einen Wahlkreis sein.

Den Herrn Handelsminister Dr. Achenbach dazu einstimmig wieder erwählt zu sehen, kann daher in unserem wie dem Siegener-Kreise auch nur der Wunsch eines jeden deutschgesinnten Mannes sein.

Für den Kreis Wittgenstein ist seine Wiederwahl aber geradezu ein Act der berechtigsten Pietät. Mit der größten Theilnahme hat er sich von jeher für das Wohlergehen dieses Kreises sehr interessirt, und auch, noch ehe er sein Ministerportefeuille übernahm, für dessen Eisenbahnproject bemüht, ja noch in der allerletzten Zeit die sprechendsten Beweise hierfür gegeben, so daß unser unerschütterliches Vertrauen auf seine bereitwillige Mitwirkung zu dessen in Bälde bevorstehender Ausführung dadurch nur noch mehr befestigt worden ist.

Ein Mißtrauensvotum hat er daher unsererseits nach keiner Seite hin verdient, und Ehre, und Dankbarkeit legen uns vielmehr in doppelter Beziehung die Pflicht auf, ihn so einstimmig, als freudig wieder zu erwählen.

Politische Rundschau.

— Wie der „Frk. Ztg." aus Berlin gemeldet wird, beabsichtigt der Kaiser von Oesterreich dem Kaiser Wilhelm am 15. oder 19. d. in Ischl einen Besuch abzustatten.

— Aus Belgrad wird vom 5. d. gemeldet: „Die österreichischen Behörden haben in Verschatz die Verladung von Effecten, welche für die Verwundeten serbischen Soldaten bestimmt waren, verhindert. Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat von der ungarischen Regierung den Befehl erhalten, keinerlei Munition oder Effekten für Verwundete nach Serbien zu transportiren."

— Aus Konstantinopel wird unterm 5. d. telegraphirt: Der Zustand des Sultans verschlimmert sich fortwährend. — Eine Proklamation der Regierung in den Straßen und Blättern verbietet Gespräche über Religion, Politik und Krieg. Die Geheimpolizei wird Zuwiderhandelnde als Verräther bestrafen. — Izzed Pascha, Ex-Gouverneur von Jerusalem, wurde gestern verhaftet.

— Die Kämpfe um Knjazevac, welche am 30. Juli mit Vortheil für die Serben begannen, wurden am 2., 3. und 4. August fortgesetzt. Genaue Resultate sind noch nicht bekannt, doch ist bereits telegraphisch gemeldet, daß Knjazevac sich bereits in den Händen der Türken befinde. Die Hauptmacht der Türken stand am 30. Juli in Ragoste und dürfte nach dem ersten verunglückten Umgehungsversuche in den letzttägigen Kämpfen wieder avancirt sein. Brigadier Horvatovic ist ein ausgezeichneter Führer, aber es läßt sich nicht verschweigen, daß nicht allein die Wallachen, sondern zum Theil auch die Serben nicht recht Stand halten, so daß thatsächlich in den meisten Kämpfen die Freiwilligen das Renommee aufrechterhalten. Allerdings trägt der Mangel an tauglichen Offizieren viel zu den Niederlagen bei. Am besten halten sich die Belgrader Brigaden. Die Artillerie ist mustergiltig.

Während nun türkischerseits bei Knjazevac der Versuch geglückt ist, in zwei Kolonnen — auf Banja und im Timok Thale — in Serbien vorzudringen, beginnt auch die Widdiner Armee ihre Offensiv-Operationen, und es ist mehr als fraglich, ob Ljeschanin erfolgreichen Widerstand leisten kann. Ein anderes türkisches Armee-Korps unter Ali Said Pascha forcirte die Ueberschreitung der Grenze von Kurschumlie aus durch die Jankova Klissura und bei Dobravoda und soll nach unverbürgten Gerüchten zufolge der Vormarsch auf Kruschevatz gelungen sein.

General Alimpic muß sich an der Drina ebenfalls auf die Defensive beschränken. Dabei fehlt es an Geld und das Bild der Gesammtlage Serbiens stellt sich äußerst ungünstig dar. Wenn nicht fremde Hilfe oder eine gewonnene Hauptschlacht eine Aenderung herbeiführt, kann Niemand die Türken im weiteren Vordringen hindern.

Dagegen ist die Lage Moukhtar Paschas in Trebinje eine so verzweifelte, daß die Frage seines Uebertritts nach Oesterreich von allen Seiten ventilirt wird. Moukhtars Truppen sind nach allseitigen Nachrichten durch die Verluste ihrer Offiziere desorganisirt, durch die Niederlage, Hunger und Erschöpfung demoralisirt und demnach kaum in der Lage, sich einen Weg nach Mostar zu bahnen, den ihnen jetzt 8- bis 10,000 siegestrunkene Montenegriner verlegen. In der Herzegowina — so scheint es demnach — steht die Katastrophe bevor. In Bosnien dagegen ist man erst bei der Katastase.

Als Vorläufer der gänzlichen Räumung der Herzegowina von Seiten der Türken ist die Nachricht zu betrachten, daß das in der Enclave Klek gestandene Bataillon, nachdem es die Baracken in Klek und früher schon Utovo eingeäschert hatte, auf den Kriegsdampfer „Föthiee" einbarkirt und nach Antivari befördert wurde. Der Insurgentenschef Luka Petkovitsch ist in Ragusa angehalten und den Militairbehörden übergeben worden. Derselbe war im Begriff, sich nach Rohova zu begeben.

Wie der „Post" unterm 6. d. aus Belgrad telegraphirt wird, hat zwischen dem Fürsten Milan und General Tschernajeff eine heftige Scene stattgefunden; Letzterer hat den Mißerfolg Uneinigkeit der Führer zugeschoben und entweder seine Ernennung zum Generalissimus oder sofortige Demission verlangt. Der Fürst hat nachgegeben und ist die Ernennung Tschernajeff's zum Oberbefehlshaber bereits erfolgt. — Das Hauptquartier ist angeblich nach Czuprija (nordwestlich von Alexinac) verlegt worden Leschjanin

---

der er die Polonaise getanzt hatte, und war in ein sehr lebhaftes Gespräch mit ihr verwickelt.

Da trat Ploto in das Nebenzimmer. Thenau eilte ihm entgegen. „Commissair, Sie kommen zu spät!" rief er. Die Polonaise ist bereits beendet. Und wie bleich Sie aussehen, was haben Sie begonnen?"

„Meine letzte Beschäftigung bestand darin, daß ich mich zum Balle angekleidet habe", erwiderte Ploto ruhig lächelnd. Sein Auge glitt durch den Saal hin und blieb auf Olga haften. Wie reizend sie an diesem Abend aussah! Das weiße duftige Ballkleid war mit frischen Rosen geschmückt, dunkle Rosen glänzten auch in dem blonden Haar, welches in weichen Locken in den blendend weißen Nacken hinabfiel.

Er sah sie mit Helm lebhaft sprechen. Sie blickte ihn an und lachte. Den Arm hatte Helm auf die Lehne ihres Stuhles gelegt, vertraulich sich zu ihr niederbeugend.

„Entsetzlich heiß ist es hier!" fuhr Ploto zu Thenau gewandt fort. „Kommen Sie und trinken Sie ein Glas Rheinwein mit mir, der kühlt!"

„Commissair, Sie fangen heute früh mit dem Weine an — es ist noch zu zeitig dazu," erwiderte Thenau lachend.

„Zu zeitig?" wiederholte Ploto. „Freund ich sage Ihnen, es ist die größte Thorheit der Menschen, daß sie stets befürchten, etwas zu zeitig zu thun, deshalb thun sie das Meiste zu spät! Sehen Sie, wir kammen schon zu spät auf die Welt und doch können wir uns nicht entschließen, seinige Monate füher geboren zu werden; wir fangen zu spät an zu lieben und bringen deshalb die schönsten Jahre in unglückseligem Schmachten zu; wir beginnen mit dem Lustigwerden und dem Wein zu spät und büßen dadurch die besten Stunden ein, und ich glaube wir sterben auch zu spät! Kommen Sie, wer den Augenblick ausnutzt, handelt nie zu früh!"

Thenau legte die Hand in die des Commissairs und ließ sich durch ihn in ein anderes Zimmer führen, in welchem für Erfrischungen gesorgt war. Ploto bestellte Johannisberger.

„Nun sagen Sie mir erst, weshalb Sie heute Morgen so aufgeregt waren und was Ihr Gesicht so bleich gemacht hat?" fragte Thenau.

Ploto schüttelte mit dem Kopfe, während er die Gläser füllte. „Sehen Sie," rief er, das Glas emporhaltend, „in diesem kleinen Glase fließt der Lethestrom, in ihn hinein kann man Alles versenken: Grillen, Schlaf und Vermögen! Stoßen Sie an! Ich habe Sie noch nie ernstlich verstimmt gesehen, — sagen Sie, Thenau, sind Sie wirklich im Stande, zu zürnen und zu hassen?"

„Wünschen Sie, daß ich Sie hasse?" warf Thenau lächelnd ein.

„Weßhalb nicht? Bester Freund, ich soll Ihnen beichten! Schon seit langer Zeit liegt mir etwas schwer auf dem Herzen. Es drängt mich, mein geheimstes Bekenntniß abzulegen! Erst trinken Sie noch einmal, — so! Sehen Sie, es giebt Menschen, die fortwährend die Liebe predigen, die von einer allgemeinen Liebe das Heil der Welt abhängig glauben — es sind Kurzsichtige! Der Haß ist das Treibende, Bewegende und Lebengebende! Wenn alle Menschen sich liebten, würden sie zuletzt an Langeweile sterben! Sie schwämmen wie lauter Goldfische in einem großen Bassin friedlich nebeneinander. Es würde ihn an Bewegung fehlen und schließlich würden Alle an Fettsucht und Kurzathmigkeit sterben. Der Haß ist der Hecht in dem großen Teiche, er bringt Leben hinein. Die Menschen haben nur nicht den Muth, es auszusprechen, allein gestehen Sie es nur, es liegt ein beseligendes Gefühl darin, einen Menschen, den man haßt, auf die Hühneraugen zu treten. Stoßen Sie mit an auf den Haß!"

„Beschwören Sie den bösen Geist nicht herauf!" warf Thenau ein, ohne anzustoßen. „Haben Sie nie geliebt?"

„Gewiß Freund, — zuerst als fünfjähriger Knabe. Ich liebte ein kleines Mädchen, es war hübsch, blondlockig, blauäug. Ich liebte es leidenschaftlich und glaube ganz gewiß, daß ich für dasselbe gestorben sein würde, wenn es hätte sein müssen, wenigstens würde ich mein Butterbrod mit dem Mädchen getheilt haben. Da bekam meine Geliebte zum Geburtstage eine neue Puppe und von der Stunde an war ich vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

soll Saitschar geräumt haben, in der Hauptstadt ist deshalb die Bestürzung groß; dieselbe ist mit Verwundeten überfüllt.

Am 2. d. schlug Trifko Amelic mit 3000 Insurgenten die Türken unter Mustapha Bey bei Rakonica im Risovatz-Gebirge. Am 3. kämpfte Davidovic bei Stari-Majdan gegen eine größere Redi-Abtheilung. Der Kampf blieb unentschieden. Beiderseits große Verluste.

Der Mantel des Propheten, der zur Aufstachelung des Fanatismus nach Bosnien gebracht wird, ist per Schiff nach Salonichi und von dort nach Mitrovitza befördert worden. In ganz Bosnien werden grüne Fahnen vertheilt.

Wien, 8. August. Wie ein der „Neuen freien Presse" zugegangenes Telegramm meldet, haben die Serben Saitchar geräumt, welches von den Türken ohne Kampf besetzt wurde. Osman Pascha hat sein Hauptquartier in Saitchar aufgeschlagen.

Paris, 8. August. Nach Nachrichten, welche der „Agence Havas" aus Belgrad zugegangen sind, wird dort die Lage des Landes als eine äußerst gefährdete angesehen. Fürst Milan soll nicht abgeneigt sein, Frieden zu schließen. Doch sei das Ministerium und besonders Ristic für eine Fortsetzung des Kampfes aufs Aeußerste; der Krieg werde daher, wenn das gegenwärtige Ministerium am Ruder bleibe, zunächst noch fortgeführt werden.

Verschiedenes.

† Einer Correspondenz der „Voss. Zeitung" aus dem Königreiche Sachsen entnehmen wir folgendes:

„Die seit der Einführung des neuen Schulgesetzes gemachten Erfahrungen sprechen dafür, daß die Herrschaft der Kirche über die Schule der Entwickelung der Schule nicht günstig gewesen ist, und man wird deshalb einen jeden Versuch der Geistlichkeit, sich in Schulangelegenheiten einzumischen mit Mißtrauen betrachten. Was das vorige Jahr von den sächsischen Landgemeinden freiwillig für die jetzt ihrer eigenen Verwaltung unterstellten Schulen gethan ist, ist außerordentlich. Mit Stolz können die sächsischen Blätter darauf hinweisen, daß schon im ersten Jahre seit Einführung des neuen Schulgesetzes im Landkreise Dresden über ein Drittheil der 120 Landgemeinden neue Schulen mit einem Kostenaufwande von nahezu $2^1/_4$ Millionen Mark erbaut hat, daß für die Aufbesserung der Lehrergehälter mehr, als gefordert, geschehen ist und Fortbildungsschulen mit anerkennenswerther Schnelligkeit ins Leben gerufen sind."

Wir erblicken in den letzangeführten Thatsachen ein Argument für die Richtigkeit der von uns vertretenen Ansicht, daß ein vernünftig zugemessener Grad von autonomer Mitwirkung des Volkes bei der Verwaltung des Volksschulwesens befruchtender wirken muß, als die sogenannte Staatsschule selbst. So sehr wir die Bestrebungen für letztere zu würdigen wissen und aus den gegebenen Verhältnissen heraus uns erklären können, so wenig verzweifeln wir daran, daß sich die Form werde finden lassen, die beiden Theilen gerecht wird und dem Volke eine Theilnahme zugesteht, die richtig geleitet sittlich fördernd wirken muß.

— Thorn, 29. Juli. (Brandunglück.) Vorgestern Nachmittag brach in dem Einwohnerhause des Mühlenbesitzers Hilbert in Maciejewo diesseitigen Kreises Feuer aus. In dem Hause wohnten vier Familien. Der Arbeiter Johann Parlikowski hatte in dem Hause zwei Kinder im Alter von 3 und 6 Jahren, der Arbeiter Michael Schmeida ein Kind von 2 Jahren und die Wittwe Rutkowska zwei Kinder von 3 und 6 Jahren zurückgelassen, und diese fünf Kinder fanden in den Flammen einen grauenhaften Tod. Die Eltern der Kinder waren auf dem Felde zur Arbeit und hatten die hilflosen Wesen ohne Aufsicht zurückgelassen und durch diese wird das Feuer wohl auch entstanden sein.

— Berlin. (In Noth und Elend vor der Leiche seiner Frau.) Einem armen Weber in der Fruchtstraße starb die Frau. In der Krankheit derselben hatte er das Letzte, was er besaß, opfern müssen; jetzt stand er rathlos bei der auf Lumpen gebetteten Leiche. Wo sollte er einen Sarg hernehmen? Er lief aus einem Magazin in das andere, um einen einfachen Sarg auf Kredit zu entnehmen, doch Niemand wollte der Jammergestalt borgen. In seiner Angst und Noth ging er auf's Gerathewohl zu einem Tischler, gab ihm das Maaß der Leiche und bestellte danach einen Sarg vom billigsten Holze. Am andern Tage brachte der Bursche auf einem Handwagen das schwarze Möbel und die Leiche wurde hineingelegt. „Bevor ich aber den Deckel aufnagle," sagte der Bursche, „muß ich Bezahlung für den Sarg haben, zehn Mark." Der arme Weber hatte nicht zehn Pfennige. „Wenn Sie kein Geld haben" belferte der Bursche, „hätten Sie keinen Sarg bei uns bestellen sollen, ohne Bezahluug darf ich nicht nach Hause kommen." Nach diesen Worten kehrte er den Sarg um, daß die Leiche auf den Dielen zu liegen kam, und fuhr mit dem leeren Todtengehäuse wieder nach Hause.

— Berlin. (Des Exekutors Macht.) In eine komisch fatale Lage wurden am Montag die Gäste einer bekannten Frühstücksstube in der Friedrichstraße versetzt. Es erschien nämlich in derselben plötzlich der Exekutor und ersuchte im Namen des Gesetzes die Gäste sich von ihren Sitzen zu erheben, da die Stühle mit Beschlag belegt seien. Schon wollten sich die grausam beim Frühstück gestörten der rauhen Hand des Gesetzes fügen, als sich endlich der zahlungssäumige Wirth entsann, noch Geld zu besitzen und die gleichzeitig erschienene Gläubigerin, eine resolute Wittwe, wenigstens theilweise baar befriedigen konnte.

— Solingen, 31. Juli. Eine Entsetzen erregende Unthat hat sich in unserm Nachbargemeinde-Wald zugetragen; es ist dort am vorigen Mittwoch das etwa $2^1/_2$ Monate alte Kind eines Arbeiters mit zerschmettertem Hirnschädel todt vorgefunden worden. Man muß vermuthen, daß das arme, schuldlose Opfer thierischer Bosheit von seinem Mörder an den Beinchen erfaßt und sein Köpchen gegen einen harten Gegenstand geschleudert worden ist. Bezüglich der Person des Thäters hat man noch keine Gewißheit. Am Samstag Nachmittag hat die gerichtliche Obduction stattgefunden. Der Vater des Kindes — derselbe ist Wittwer — wurde einstweilen in Haft genommen.

— („Wir haben Wanzen!") Diese Worte sind schon mancher Hausfrau entschlüpft, — diese drei Worte haben schon manche schlaflose Nacht bereitet, — schon manches schöne Stück Geld dem Familienvater gekostet! Und doch gibt es zur Vertreibung dieses den Schmutz liebenden, lichtscheuen Thieres ein ganz leichtes billiges und sicher wirkendes Mittel, welches wir hiermit im öffentlichen Interesse bekannt geben wollen. Man nehme $^1/_2$ Kilogramm Salz, löse es in einem ungefähr 3 Liter kochendes Wasser enthaltenden Topfe auf, pinsele dann mit dieser Flüssigkeit diejenigen Gegenstände oder die betreffenden Stellen, wo sich die Wanzen aufhalten, ein, und man kann sicher sein, daß Brut und Wanze vernichtet ist.

— Vor einigen Tagen brachte das Fuhrwerk des Hirschenwirthes von Mergentheim einen Reisenden nach Rottenburg a. d. Tauber. Abends auf der Heimfahrt bemerkte der Kutscher, daß sich der Hemmschuh ausgehängt habe, brachte sogleich die Pferde zum Stillstand und ging zurück, den Hemmschuh zu suchen. Mittlerweile liefen aber die Pferde weiter und waren kurz vor der Eisenbahnbarriere bei Weikersheim angekommen, als der Zug daherbrauste; die Pferde scheuten, setzten über die erste Barriere, blieben in der zweiten hängen, und in demselben Moment ergriff die Lokomotive den Wagen und zerschmetterte ihn vollständig; ein Pferd war sogleich todt, das andere verwundet. Der indessen hinzugekommene Kutscher, seit einer Reihe von Jahren bei seinem Herrn im Dienste, nahm sich das Unglück so zu Herzen, daß er den Tod in der Tauber suchte und auch fand.

— (Schuldlos.) Vater: Ich bedauere, mein Herr, Ihnen meine Tochter Anna nicht zur Frau geben zu können, — sie ist noch viel zu jung." Tochter: „Aber, Papa, das ist doch nicht recht, dem Herrn wegen eines Fehlers, für den ich doch nichts kann, einen Korb zu geben."

— (Radikalkur.) In Ulm gab sich vor einigen Tagen ein Arbeiter durch Erhängen den Tod. Derselbe hatte ein Blatt Papier zu sich gesteckt, auf welchem von seiner Hand geschrieben stand: „Das ist blos eine Radikalkur für den Husten u. s. w."

— In Gegenwart zahlreicher Besucher von nah und fern wurde am 1. August die neue Kartoffel-Ernte-Maschine von Carl Güllich in Stettin auf dem Kartoffelfelde des Herrn von Gröling in Lindenberg bei Berlin probirt. Der Versuch fiel zur Zufriedenheit aus. — Obgleich das Kartoffelkraut noch grün war, also erschwerende Umstände obwalteten, wurden die Kartoffeln rein ausgehoben und in eine Reihe hinter der Maschine abgelegt. — Besonders hervorzuheben ist, daß die Kartoffeln ganz rein von Erde und in keiner Weise verletzt waren. Wenige Menschen rafften mit Leichtigkeit die dicht zusammenliegenden Kartoffeln auf.

— Leichte Röcke im Dienst zu tragen, ist jetzt den Beamten der Post und Telegraphie gestattet, welche mit dem Publikum nicht in Verkehr treten. Der „Merseb. Corresp." plaidirt nun auch für die Briefträger durch folgendes „Eingesandt":

O theurer Stephan denke billig,
Sei menschlich, hilfreich, edel, gut;
Laß Deine Boten geh'n in Drillich
In Anbetracht der großen Gluth,
Wenn Du so rennen solltest, feste,
Trepp' auf, Trepp' ab, Haus ein, Haus aus
Du zögest sicher Rock und Weste —
Und was weiß ich, noch aus.

Gießen, den 3. August 1876. Auf unserem Vorgestern und Gestern abgehaltenen Markte waren bedeutende Viehmassen aufgetrieben, Rindvieh im Ganzen 1698 Stück und Schweine 484 Stück. — Von ersterem zeichnete sich besonders aus fettes Vieh, namentlich Ochsen etwa 260 Stück, unter solchen sogar einige Paare schwäbischer Race erster Qualität, aufgetrieben von den Herren Katz dahier und Steinbach. Im Allgemeinen war zwar der Handel nicht so sehr lebhaft indessen wurde doch fast alles Vieh verkauft. Preise waren ziemlich mäßig, fette Ochsen erster Qualität ca. 68 Mark, zweiter Qualität ca. 63 Mark per Centner. Nächster Markt den 15. und 16. August d. J.

Herborn, den 27. Juli 1876. Auf den heutigen hiesigen Markt wurden gebracht: 609 Ochsen 387 Kühe und Rinder, 555 Schweine. Der nächste Markt ist am 21. August l. J., an welchem Tage zugleich ein **Preismarkt-** und **Thierschaufest**, verbunden mit **Ausstellung** und **Verloosung**, für die vereinigten Kreise **Dill und Hinterland** abgehalten wird.

F. L. BÖTTGER

empfiehlt zur Saison sein vollständig sortirtes Lager in sämmtlichen

Damen- und Herren-Kleiderstoffen

zu äußersten Preisen.

Aufträge von Außerhalb werden prompt und reell ausgeführt.

Berleburg, im Juni 1871.

Eben erschien:

Standke, op. 28 Heft III.

Der Octavenhasser.

Sammlung der schönsten Melodien, als **leichte Clavierfantasieen** und mit Fingersatz versehen.

Nr. 13—18 á 1 Mk. Zusammen in Hefte 3 Mk.

Inhalt: Nr. 13. Die blauen Augen. Nr. 14. Der Dreispann. (Seht ihr drei Rosse.) Nr. 15. Der rothe Sarafan. (Näh' nicht, liebe Mutter. Nr. 16. Santan Lucia. Nr. 17. Bleib bei mir. (Wenn die Blümlein.) Nr. 18. Der Tyroler und sein Kind. (Wenn ich mich nach der Heimath sehn'.)

Heft 1 erschien bereits in dritter Auflage.

Heft I—III liefere zusammen für den Subscriptionspreis von Mk. 4.50.

Alle Herren Lehrer, welche die bereits erschienenen Nummern kennen lernten, äusserten, dass für Anfänger im Clavierspiel kaum etwas gefunden werden könne. welches das Praktische mit dsm Nützlichen so verbinde, wie **Standke's Octavenhasser.**

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Peter Joseph Tonger,

33 Hof 33

Musikalien & Instrumenten-Handlung.

Cöln am Rhein.

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er mit dem heutigen Tage seine

mechanische Wollkämmerei

eröffnet hat und bittet um geneigten Zuspruch; à Pfd. zu 25 Pfennige.

Cornelius Stiebing,

Biedenkopf, Straße Kottenbach.

Steingut-Röhren-Fabrik

von

Jung & Fischer in Hachenburg.

Fabrik-Niederlage in Siegen bei E. Bommert.

Probestücke, Preiscourant und Zeichnungen von Steingut-Röhren für **Wasserleitungen, Kanalisationen, Durchlässe, Apartements-Anlagen, Schornsteine u. s. w.** stehen zu Diensten.

Die Wirthschaft für das diesjährige Kriegerfest soll **Montag, den 14. d. M., Abends 8 Uhr,** im Lokale des Herrn **Friedrich Schuppert auf dem Steinweg** öffentlich verpachtet werden.

Der Vorstand des Kriegervereins.

Jeden, dem ich etwas verschulde, bitte ich binnen 14 Tagen Rechnung einzureichen.

Dr. Bosch.

Photographie!

Nur noch bis Sonntag, d. 13. August finden Aufnahmen statt, und bitte etwaige Aufträge baldigst machen zu wollen.

L. Cohen,

Photograph aus Iserlohn.

Zur Zeit in Laasphe, **Wittgensteiner Hof.**

Ein Schneidergesell

wird gegen hohen Lohn zum sofortigen Eintritt gesucht von

Berleburg. **Wilh. Walter.**

Prima Dachbord pr. 100 45 Mark,
Schwedische Hobelbretter
in diversen Längen
Spalierlatten 5 und 9'
billig bei

Louis Ritter
in Breidenbach.

Die Gartenlaube

5 Jahrgänge, dauerhaft eingebunden, ist **billig** zu verkaufen. Von wem? sagt die Expedition d. Bl.

Alle Sorten von

Bürsten und Pinsel

bester Qualität empfiehlt zu den **billigsten** Preisen

Carl Fritsche,
Bürstenmacher.

Laasphe.

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Barnick.
Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.